

Volksbücher - „Die Schildbürger“

Im Spätmittelalter entstanden in Deutschland Sammlungen von Schelmen-Geschichten, die als Protagonisten volkstümliche Figuren hatten, die ungebildet, aber schlau waren. Die Erzählungen wurden vom Volk erfunden und erzählt und aufgrund des Buchdrucks (um 1450) verbreiteten sie sich schnell. Sie sind alle in Prosa geschrieben. Neben dem Buch „**Till Eulenspiegel**“ sind die Geschichten der „**Schildbürger**“ die bekannteste deutsche Sammlung dieser literarischen Gattung.

Im Jahr 1597 erschien „Das Lalebuch - Wunderseltzame, abenteuerliche, unerhörte und bisher unbeschriebene Geschichten und Taten der Lalen zu Lalebürg“; das Buch erzählte von den Bürgern der fiktiven Stadt Lalebürg im Königreich Utopien. Im folgenden Jahr trug die zweite Ausgabe den Titel „Die Schildbürger“ und später wurde die Sammlung mit dem Titel „**Die Schildbürger**“ bekannt. Sie wurde und wird bis in die Gegenwart immer wieder neu aufgelegt und nacherzählt.

Die Schildbürger waren merkwürdige Leute, die in der erfundenen Stadt Schilda wohnten. Überall lachte man über die Schildbürger, weil man sie für dumm hielt. Alles, was sie taten, machten sie falsch. Und alles, was man ihnen sagte, nahmen sie genauso, wie man es ihnen sagte. Wenn zum Beispiel jemand zu ihnen sagte: „Ihr habt ja ein Brett vor dem Kopf¹!“, dann griffen sie sich schon an die Stirn und wollten das Brett wegnehmen. Und wenn jemand zu ihnen sagte: „Bei euch piept es ja²!“, so blieben sie ganz ruhig um genau hinzuhören. Nach einiger Zeit sagten sie dann: „Es tut uns leid, aber wir können nichts piepen hören.“

Aber kann man eigentlich so dumm sein?

In Wirklichkeit gibt es eine Erklärung dafür, warum die Schildbürger sich so dumm stellten. Sie wollten eigentlich von den Königen, dem Kaiser und dem Sultan, die alle ihren Rat und ihre Dienste suchten, in Ruhe gelassen werden.

Verschiedene Städte in Deutschland beanspruchen die dummen Schildbürger als ihre Vorfahren.

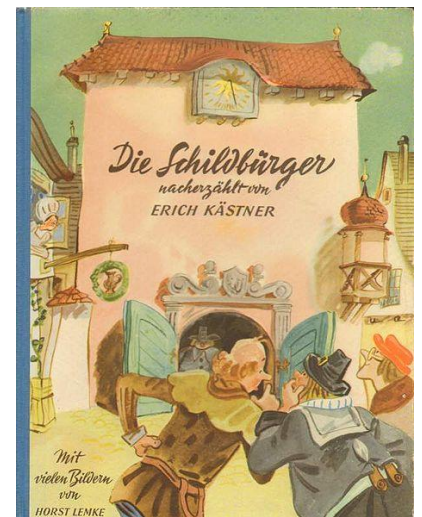
Die Schildbürger. Nacherzählt von Erich Kästner, mit Bildern von Horst Lenke. Wien: Verlag Carl Ueberreuter, 1954

Schelmen-Geschichten

1515: „Till Eulenspiegel“

1598: „Die Schildbürger“, die Bearbeitung der früheren Ausgabe „Das Lalebuch“

- ¹ ein Brett vor dem Kopf haben: (gespr.) etwas (momentan) nicht begreifen oder nicht wissen
- ² piepen: pfeifen (von einem Vogel) - beim jmdm. piept es: (gespr.) jemand spinnt, ist nicht recht bei Verstand.



Warum die Schildbürger sich dumm stellten (in: <https://www.derweg.org/>)

1 Lange, bevor die Schildbürger durch ihre Dummheit berühmt wurden,
waren sie sehr fleißig und klug. So fleißig und klug, dass von überall
Leute nach Schilda kamen, um sich Rat zu holen. Sogar aus fernen
Ländern kamen Boten¹ von Kaisern und Königen. Sie wollten, dass ein
5 kluger Mann aus Schilda zu ihnen kommt, und ihnen hilft. So gingen
immer mehr Schildbürger ins Ausland.

Aber in Schilda wurde es immer schlechter. Da die Männer nicht da
waren, mussten die Frauen alles tun. Sie mussten Samen auf dem Feld
ausstreuen² und später die Früchte ernten, die Kinder unterrichten, die
10 Häuser reparieren und alles andere tun, was sonst die Männer getan
hatten. Und deshalb ging alles kaputt und die Kinder wurden frech³ und
blieben dumm. Die Frauen hatten lauter Sorgen⁴ und wurden schnell
alt. Da wurden sie zornig und schrieben ihren Männern einen Brief über
ihre Not. Sie sagten den Männern, sie sollten sofort nach Hause
15 kommen.

Die Männer bekamen große Angst, verabschiedeten sich von den
Königen und Sultanen und fuhren so schnell wie möglich nach Schilda
zurück. Dort angekommen, erkannten sie Schilda kaum wieder. Die
Fenster waren kaputt, die Straßen hatten große Löcher, die Räder der
20 Wagen quietschten⁵, die Kinder streckten die Zunge heraus⁶, und der
Wind wehte die Ziegel⁷ vom Dach. „Das habt ihr von eurer Klugheit!“,
sagten die Frauen.

Einige Tage später saßen die Männer im Wirtshaus. Sie klagten sich ihr
Leid und überlegten. Draußen standen schon wieder fünf Leute aus
25 fremden Ländern, die Rat haben wollten. „Wir sind alle sehr krank!“,
sagten sie. Da gingen die Leute wieder weg. Sie dachten weiter nach.

Nach einiger Zeit kam dem Schweinehirten eine Idee. Er war lange
Stadtbaumeister in Pisa gewesen und hatte dort den bekannten Schiefen
Turm gebaut. Er war sehr fleißig. „Ich hab’s!⁸“, sagte er noch einmal.
30 „Die Klugheit war an allem schuld. Und nur die Dummheit kann uns
retten.“ Die anderen sahen ihn fragend an. „Das ist der einzige Ausweg⁹.
Wenn wir uns alle dumm stellen, dann lassen uns die Könige und
Sultane in Ruhe.“ „Aber wie stellt man sich dumm?“ fragte der
Schmied¹⁰? „Nun, dumm zu scheinen, ohne dumm zu sein ist nicht so
leicht. Aber wir sind schlaue Leute und werden das schon schaffen.“
35

„Bravo! Dumm sein ist mal was anderes“, sagte der Schneider. Auch den
anderen gefiel der Plan. Die nächsten zwei Monate übten sie das Sich-
dumm-stellen¹¹ im Geheimen. Dann erst machten sie ihren ersten
Streich¹². Sie bauten ein dreieckiges¹³ Rathaus. Das machte ihnen viel
40 Spaß. Nur der Lehrer hatte Bedenken¹⁴. „Wer klug tut, wird davon noch
lange nicht klug. Aber wer sich lange dumm stellt, wird vielleicht eines
Tages wirklich dumm“. Die anderen lachten ihn aus¹⁵. „Seht, es fängt
schon an.“ „Was?“, meinte der Schmied neugierig. „Eure Dummheit“,
rief der Lehrer. Da lachten sie ihn alle aus.

1. *der Bote*: jemand, den man schickt, um einem anderen eine Nachricht zu überbringen
2. *ausstreuen* = spargere
3. *frech*: ohne den üblichen Respekt gegenüber jemandem □ ungezogen, unverschämt
4. *lauter Sorgen* = nient'altro che preoccupazioni
5. *quietschen*: cigolare
6. *jmdm. die Zunge herausstrecken / zeigen*: die Zunge aus dem Mund strecken, um jemandem zu zeigen, dass man ihn verachtet, über ihn triumphiert
7. *der (Dach-)Ziegel*: eine der flachen Platten, mit denen man das Dach eines Hauses bedeckt
8. *ich hab's!* = ich habe verstanden!
9. *der Ausweg*: via d'uscita (eine Möglichkeit, aus einer schwierigen, oft hoffnungslosen Situation herauszukommen)
10. *r Schmied* = fabbro
11. *sich-dumm-stellen* = fingersi stupidi
12. *der Streich*: scherzo
13. *dreieckig*: mit drei Ecken, in der Form eines Dreiecks
14. *das Bedenken*: Zweifel oder Befürchtungen in Bezug auf jemanden / etwas
15. *auslachen* : verspotten

Leseverständnis

Welche von diesen Aussagen entsprechen dem Text?

1. Protagonisten der Schelmen-Geschichten sind	a) Leute aus dem Volk. b) bekannte Personen. c) besonders intelligente Personen.
2. Die deutschen Schelmen-Geschichten	a) wurden vom Volk geschrieben. b) entstanden nach der Erfindung des Buchdrucks. c) wurden im 16. Jahrhundert aufgeschrieben.
3. Lalebürg	a) ist eine Stadt in Deutschland. b) ist eine erfundene Stadt. c) ist die Hauptstadt von Utopien.
4. „Die Schildbürger“	a) ist das älteste deutsche Volksbuch. b) wurde von den Bürgern der Stadt Lalebürg geschrieben. c) ist die zweite Ausgabe des „Lalebuchs“.
5. Die Einwohner der Stadt Schilda	a) nennt man Schildbürger. b) waren alle dumm. c) verstanden nicht, was die Leute anderer Städte sagten.
6. In Deutschland sind verschiedenen Städte,	a) wo die Schildbürger gelebt haben. b) die Schilda heißen. c) die behaupten, die Heimat der Schildbürger zu sein.
7. Die Schildbürger waren einmal so klug,	a) dass Kaiser und Könige sie als ihre Bote haben wollten. b) dass viele Leute sie um Rat baten. c) sie ins Ausland emigrieren wollten.
8. Da die Männer im Ausland waren,	a) mussten die Frauen in Schilda alle Arbeiten selbst machen. b) konnten die Kinder in Schilda nicht gut aufwachsen. d) durften die Kinder nicht in die Schule gehen.
9. Als die Männer nach Schilda zurückkamen,	a) ärgerten sich ihre Frauen darüber, b) fanden sie ihre Stadt in schlechtem Zustand. c) wurden sie von ihren Kindern verspottet.
10. Die Männer wollten in Schilda bleiben, deswegen	a) schickten sie alle Leute weg, die sie um Rat baten. b) begannen sie, sich dumm zu stellen. c) sagten sie allen, dass sie dumm geworden waren.
11. Nach zwei Monaten	a) waren die Schildbürger wirklich dumm geworden. b) waren alle Schildbürger glücklich. c) dachte der Lehrer, das Sich-dumm-stellen sei vielleicht keine gute Lösung.

Lösung

Leseverständnis

1. Protagonisten der Schelmen-Geschichten sind	a) Leute aus dem Volk. b) bekannte Personen. c) besonders intelligente Personen.
2. Die deutschen Schelmen-Geschichten	a) wurden vom Volk geschrieben. b) entstanden nach der Erfindung des Buchdrucks. c) wurden im 16. Jahrhundert aufgeschrieben.
3. Lalebürg	a) ist eine Stadt in Deutschland. b) ist eine erfundene Stadt. c) ist die Hauptstadt von Utopien.
4. „Die Schildbürger“	a) ist das älteste deutsche Volksbuch. b) wurde von den Bürgern der Stadt Lalebürg geschrieben. c) ist die zweite Ausgabe des „Lalebuchs“.
5. Die Einwohner der Stadt Schilda	a) nennt man Schildbürger. b) waren alle dumm. c) verstanden nicht, was die Leute anderer Städte sagten.
6. In Deutschland sind verschiedenen Städte,	a) wo die Schildbürger gelebt haben. b) die Schilda heißen. c) die behaupten, die Heimat der Schildbürger zu sein.
7. Die Schildbürger waren einmal so klug,	a) dass Kaiser und Könige sie als ihre Bote haben wollten. b) dass viele Leute sie um Rat baten. c) sie ins Ausland emigrieren wollten.
8. Da die Männer im Ausland waren,	a) mussten die Frauen in Schilda alle Arbeiten selbst machen. b) konnten die Kinder in Schilda nicht gut aufwachsen. c) durften die Kinder nicht in die Schule gehen.
9. Als die Männer nach Schilda zurückkamen,	a) ärgerten sich ihre Frauen darüber, b) fanden sie ihre Stadt in schlechtem Zustand. c) wurden sie von ihren Kindern verspottet.
10. Die Männer wollten in Schilda bleiben, deswegen	a) schickten sie alle Leute weg, die sie um Rat baten. b) begannen sie, sich dumm zu stellen. c) sagten sie allen, dass sie dumm geworden waren.
11. Nach zwei Monaten	a) waren die Schildbürger wirklich dumm geworden. b) waren alle Schildbürger glücklich. c) dachte der Lehrer, das Sich-dumm-stellen sei vielleicht keine gute Lösung.